

ohne Nutzen, an die Firma Hentschel & Kröber (Leipzig) weiterverkauft hätte. (Die Firma Hentschel & Kröber wird von der in Frage kommenden Fabrik nicht direkt beliefert.) Auf das Ersuchen des Zentralverbandes, ihre Bücher offenzulegen, damit Herr Verbandsdirektor König sich von dem Verbleib der über die Firma Schmidt & Thom gegangenen Baby überzeugen könnte, teilte die Firma Hentschel & Kröber mit, daß die Wecker an die Exportfirma Greiner & Co. (Leipzig) weitergegangen sind, die diese angeblich für das Ausland verwenden wollte. Auf unser Ersuchen um Aufklärung schrieb uns nun die Firma Greiner & Co. einen Brief, den wir unseren Mitgliedern nicht vorenthalten wollen. Es sei bemerkt, daß die Firma Greiner & Co. ihren Geschäftszweig mit „Bureaubedarf“ angibt. Die Briefköpfe geben kund, daß sie einen „Klebeautomaten Saxa“, also eine Kleistervorrichtung für Bureauleim, mit besonderem Interesse verkauft. Das Antwortschreiben dieser Firma an unseren Zentralverband lautet wie folgt:

„Wir erhielten Ihr Schreiben vom 7. ds. Mts., worin Sie unter Nennung einer Frist eingehende Erklärungen über von uns gelieferte Waren fordern. Eine derartige Unverfrorenheit, um einen anderen Ausdruck nicht zu gebrauchen, ist uns in unserem geschäftlichen Leben noch nicht vorgekommen. Wir fragen Sie und ersuchen um Aufklärung, mit welchem Recht Sie diese Forderung begründen, die quasi einer Drohung gleichkommt. Zunächst teilen wir Ihnen mit, daß wir uns alle weiteren Maßnahmen auf Grund dieser Ihrer Forderung vorbehalten. Wir erklären Ihnen jedenfalls auf das Bestimmteste, daß wir Ihnen oder irgendeinem anderen Dritten als freie Kaufleute keine Rechenschaft irgendwelcher Art schuldig sind, und sollten wir durch irgendwelche Manipulation Ihrerseits geschäftlich geschädigt werden, so behalten wir uns hiermit ausdrücklich Geltendmachung von Schadenersatz vor, außerdem werden wir unsere Rechte in jeder Beziehung zu wahren wissen.“

Diese zweifellos nicht gerade entgegenkommend zu bezeichnende Rückäußerung des Bureaubedarfsgeschäftes setzte unseren Untersuchungen über den Umfang des Kettenhandels, den die Wecker zu bestehen hatten, ein Ende. Der reguläre Uhrenhandel sieht aus dieser Darstellung, wie schwer es ist, dem Handel mit Markenuhren an Nichtfachgeschäfte entgegenzutreten. Was aber schwierig ist, ist nicht unmöglich. In Zusammenarbeit mit unseren Fabrikanten und Großhandlungen, die ja selbst das größte Interesse daran haben, das Eindringen ihrer Markenware in solche fachfremde Absatzwege zu verhindern, muß das allseitige Bestreben dahin gehen, eine einwandfreie Verkaufsdisziplin im Uhrenhandel Platz greifen zu lassen.

**Unser Kampf mit dem Reichswirtschaftsministerium** wegen der von uns getroffenen Maßnahmen gegen den Uhrenhandel durch Nichtfachgeschäfte sowie gegen die direkten Lieferungen an Privatpersonen haben in breiten Wirtschaftskreisen die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Unser Zentralverband sah sich schließlich veranlaßt, den ganzen, sich so ziemlich über den Zeitraum von 2 Jahren erstreckenden Schriftwechsel mit der Preisbildungsabteilung des Reichswirtschaftsministeriums in einer Broschüre zusammenstellen zu lassen und diese jedem Reichstagsabgeordneten, den einzelnen Fraktionen, ebenso den kompetenten Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates und sämtlichen Mitgliedskörperschaften des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zuzustellen.

Einer der besten Kenner des deutschen Wirtschaftslebens, Richard Calwer, bringt in seinen „Wirtschaftlichen Tagesberichten“ in Nr. 30 vom 11. März 1927 nachstehende kritische Betrachtung dieser Betätigung des Reichswirtschaftsministeriums, der wir nichts weiter hinzuzufügen haben:

Seit dem 10. März 1925 führt die Preisbildungsabteilung im Reichswirtschaftsministerium einen Briefwechsel mit dem Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, um festzustellen, ob dieser Verband auf die Preisfestsetzung seiner Mitglieder in unzulässiger Weise einwirke. Nun braucht man nur die Verhältnisse im Uhrengeschäft auch nur ein klein wenig zu kennen, um zu wissen, daß hier die Konkurrenz nicht ausgeschaltet, sondern höchst lebendig ist. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich aber daran gestoßen, daß in der Verbandszeitung der Uhrmacher die Namen von Firmen veröffentlicht werden, die als Lieferanten für die Mitglieder nicht in Frage kommen, weil sie gegen die Geschäftsgrundsätze des Verbandes verstoßen, nach welchen Uhrmacher von solchen Firmen keine Waren beziehen sollen, die selbst an Privatkundschaft liefern. Da der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher gar nicht in der Lage ist, auf seine Mitglieder einen Zwang auszuüben, tatsächlich einen solchen mit unzulässigen Mitteln nicht ausübt, so ist gar nicht erfindlich, warum das Reichswirtschaftsministerium dieser ganzen Angelegenheit mit einem Eifer nachgegangen ist, der sich gar nicht genügen konnte. Wenn die Preisabteilung für derartige kleine Sachen soviel Zeit und Anstrengung übrig hat, dann muß sie entweder sehr übersetzt sein oder an großen und wichtigen Sachen, wie z. B. an den Preisfestsetzungen der großen Konzerne und Verbände, achtlos vorbeigehen. Was hat die genannte Preisabteilung z. B. gegenüber der Tatsache getan, daß die Rohstahlgemeinschaft die deutschen Preise wesentlich über dem Niveau der Weltmarktpreise hält. Gerade dieser Tage werde ich einmal wieder aus der verarbeitenden Industrie darauf aufmerksam gemacht, daß für das Rohmaterial (eine bestimmte Art von Eisen) der Amerikaner 125 Mk. die Tonne bezahlt, während man in Deutschland dafür 300 Mk. anlegen muß. Das heißt, die deutsche handelsübliche entsprechende Qualität stellt sich zwar nur auf 162,25 Mk., aber mit dieser kann die Verarbeitung nicht auskommen; die dieses Material benötigenden Firmen müssen daher erst noch entsprechende Qualitätszuschläge zahlen. Die Folge dieses Preisunterschiedes ist natürlich, daß die weiterverarbeitenden Firmen nicht ausführen können. Die Zuschrift schließt mit den Worten: „In der gleichen Lage wie wir sind ja auch unzählige andere Betriebe —, der Stahlverband aber kümmert sich um das alles nicht, sondern freut sich, daß es ihm möglich ist, seine Preise hier in Deutschland hochzuhalten.“ Hier liegt durch Ausschaltung der Konkurrenz Preisdiktatur vor, und zwar zum Nachteil der gesamten weiterverarbeitenden Industrie. Sollte man über diese Verhältnisse in der Preisabteilung des Reichswirtschaftsministeriums etwa nicht orientiert sein? Das ist kaum anzunehmen. Hat man aber bis jetzt etwa gehört, daß die Preisabteilung dieses Ministeriums in der nämlichen Art und Weise wie gegen den Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, der ja gar kein Preisverband ist, energische Schritte unternommen hat? Die Öffentlichkeit würde gewiß einer solchen Tätigkeit Anerkennung zollen, wenn man auch vorhersagen kann, daß dabei wenig herauskommen dürfte. Denn bis zu einem gewissen Grade hat man ja in den Regierungskreisen Deutschlands die nationale und internationale Zusammenschlußbewegung der Eisenindustrie mit Wohlwollen sich vollziehen sehen. Ich verkenne auch gar nicht die Gründe, die man für diese Bildungen amtlicherseits ins Feld führt, wenn ich sie auch keineswegs billige. Wenn man aber schon die Preisdiktatur durch die großen Verbände, unter der die gesamte Bevölkerung zu leiden hat, hinnimmt, wie kann man dann gegen das harmlose Vorgehen des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher Kanonen auffahren wollen? Es will mir wirklich scheinen, daß die Preisabteilung im Reichswirtschaftsministerium eine recht überflüssige Sache ist. Wo wirklich Preisdiktatur